

# *Der Holz-Dic*



«New Potential», Abbruchholz aus dem Umbau des Hotels Gurten-Kulm, Ø 360 cm, ca. 8500 kg schwer, Gurten-Park im Grünen, Bern, 1998/99



# hter



Wenn der Bildhauer Urs-P. Twellmann eine Reise tut, dann hinterlässt er in der Landschaft Zeichen: Ringe aus Fichtenästen, Spiralen aus Lindenholz, Kugeln aus Schwemm- oder Abbruchholz. Er sammelt, stapelt, schichtet, zersägt alle Arten von Holz, schafft visuelle Gedichte.

Text: Daniela Schwegler

**S**paziert man über den Berner Hausberg Gurten, steht man unvermittelt vor einer kugelrunden Skulptur aus Abbruchholz. Sie ruht still neben dem Hotel Gurten-Kulm, als wäre sie bei dessen Umbau auf die Wiese ausgespuckt worden. Die schlichte Kugel ist bezaubernd schön. Ihr Erbauer, der 45-jährige Bildhauer Urs-P. Twellmann, freut sich, wenn seine Objekte überraschen, Fragen aufwerfen. Doch beabsichtigtes Ziel ist dieser Verblüffungseffekt nicht. Vielmehr geht es ihm darum, mit seinen fragilen Objekten die Natur stets aufs Neue zu erforschen. «Es ist, wie wenn ich auf einer visuellen Ebene ein Gedicht arrangierte.» Der Entstehungsprozess interessiert ihn stärker als das fertige Objekt. Alle Arten von Holz, mit ihren unendlichen kreativen Möglichkeiten, sind für ihn eine Entdeckungsreise.

## Zwischen Langnau und New York

Urs-P. Twellmann ist ein Weltenbürger, ein nomadischer Bildhauer, den es immer wieder in die Ferne zieht. Das 250 m<sup>2</sup> grosse Atelier in Münsingen bei Bern ist lediglich seine «Basisstation»: Wohnraum, Laboratorium, Werkzeugkiste und Büro in einem. Hölzer in allen erdenklichen Formen, Farben und Arten sind dort zu entdecken. Studien, fertige Objekte, Skizzen und Werkzeuge liegen wild herum. Twellmann liebt das Chaos: «Es inspiriert mich mehr als die Ordnung – und zudem arbeite ich lieber, als aufzuräumen.» Von diesem Werkstattneut fliegt der Künstler regelmässig aus in die grosse, weite Welt. «Ich bin ein neugieriger Mensch und brauche sehr viel Abwechslung.»

«Dancing Dragon», Weide, 950 Teile, Taechong-Lake, Südkorea, 2001



Die Wurzeln von Urs-P.Twellmann liegen im Emmental. In Langnau wurde er 1959 geboren; 4 Jahre später wurde er zusammen mit seinem deutschen Vater eingebürgert. Schon als Kind faszinierten ihn Bäume, insbesondere die Linde, sein Lieblingsbaum. «Ich lebte auf ihr, turnte stundenlang in ihrer Krone herum und baute eifrig am Baumhaus.» Auch als Jugendlicher gab es keinen Tag, an welchem es ihn nicht in den Wald und zu den Bäumen zog.

Während der Lehrerausbildung am Seminar in Münchenbuchsee verbrachte er einen grossen Teil seiner Freizeit in der schuleigenen Dunkelkammer. Dort entwickelte er Fotos, vor allem Aufnahmen aus dem Emmental. Hundertfach fotografierte er die Landschaft, und später, als er genug hatte vom Labor, zeichnete er. Eine Auswahl der Zeichnungen findet sich in seinem Buch «Portrait Emmental». Irgendwann einmal, rückblickend, kam ihm diese Zeit vor wie «eine endlose Heimatsuche». «Ich wollte eintauchen in die Landschaft, in der ich geboren wurde, und mich mit ihr identifizieren.»

Nach dem Abbruch des Seminars absolvierte er die Schule für Gestaltung in Bern. Seine Ausstellungen danach waren erfolgreich. Und so wurde für ihn ein Traum wahr: Er zog nach New York. Er schliff weiter an seinem künstlerischen Talent; zunächst an der «Art Students League», dann am «Manhattan Graphic

Center». «Es war für mich ein Schock und befreiend zugleich, zu realisieren, dass ich mich in der Grossstadt New York so zu Hause fühlte wie nirgendwo jemals zuvor», sagt Urs-P.Twellmann. «Es hat ein halbes Jahr gedauert, bis ich das erste Mal das Bedürfnis spürte, aus der Stadt raus aufs Land zu fahren. Der Grossstadtdschungel pulsierte Tag und Nacht und bot unendliche Möglichkeiten: Museen, Schulen, Institutionen.»

### Mit der Motorsäge

Das Geheimnisvolle zieht Urs-P.Twellmann magisch an. Er ist hypnotisiert von den Möglichkeiten, die ihm die Natur bietet. Dort findet er seinen Lieblingswerk-



stoff, das Holz. «Es ist der Werkstoff, mit dem ich mich am meisten verbunden fühle. Immer von neuem bin ich fasziniert von seinem Wachstum, seiner Vielseitigkeit und seiner starken Individualität und Originalität. Es ist weicher als Stein, besser formbar.» Sein Schaffen als freier Bildhauer kreist deshalb seit seinem Selbstständigwerden 1981 ums Holz. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. In seiner auf geometrischen Grundformen basierenden Bildsprache nehmen der Kreis, die Kugel und das Oval einen zentralen Raum ein. Aber auch Kubus, Stab oder Geflechte tauchen immer wieder auf in seinen oft über mannshohen Installationen.

Mit seinen Objekten setzt Twellmann Zeichen in der Landschaft. Er formt die Natur künstlerisch um und potenziert sie so gewissermassen. Die Installationen überraschen das Auge. Nicht nur das Objekt wird zum Erlebnis, sondern auch die Landschaft. «Die Natur ist in ihrem Einfalls-

«Openend Oak», Länge 400 cm, Arkadien e. V., Berlin, 1997





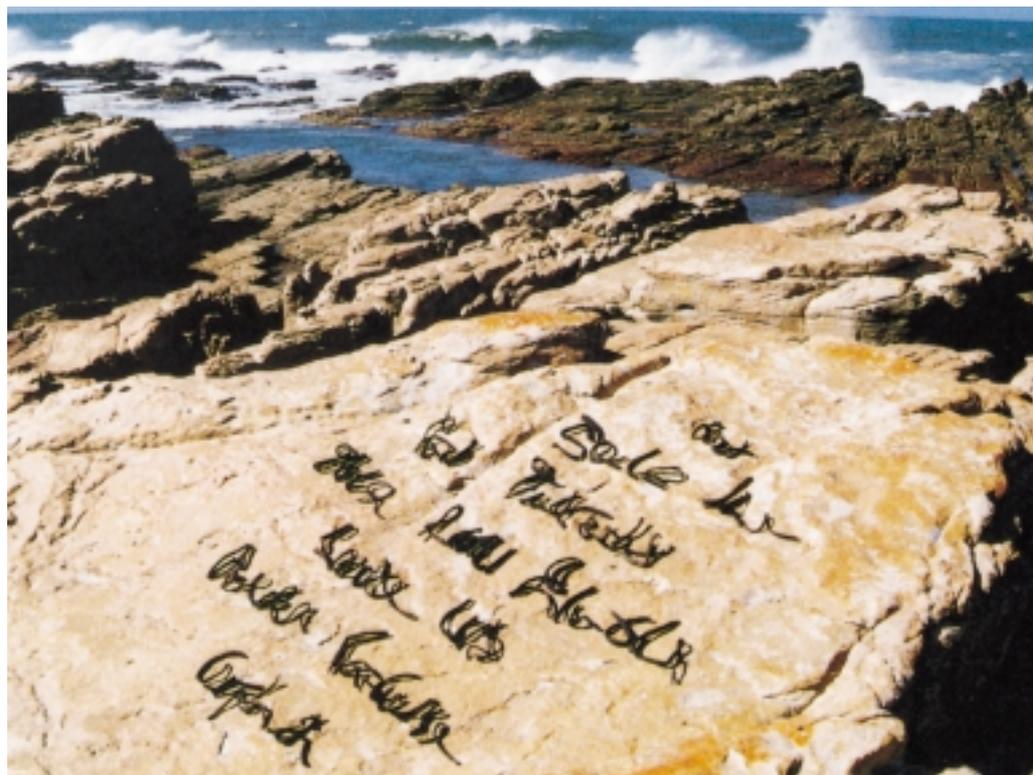
«Natur's way», Bergfichte, Rinderbühl, am Brunnipfad in Engelberg, 1997

reichtum und ihrer Perfektion sowohl im malerischen, grafischen als auch im skulpturalen Bereich nicht zu überbieten», sagt Urs-P. Twellmann. Seine Arbeit als Künstler ist es, die Elemente spielerisch neu zusammenzufügen, das Vertraute in einer ungewohnten Weise neu anzuordnen. Während er früher noch mit Hammer und Beitel arbeitete, benutzt er heute mit Vorliebe die Motorkettensäge. Mit ihr verwirklicht er meisterhaft seinen Willen. «Sie ist das Holzwerkzeug par excellence, vielseitig und effizient», sagt der Künstler. Oft dringt er mit ihr ins Holz ein und öffnet es. Riesige Baumstrünke höhlt er kunstvoll aus, schneidet Löcher aus dem verbleibenden Korpus aus und macht ihn damit gewissermassen transparent. Oder er schneidet ganze Bäume in einzelne Scheiben, nummeriert sie der Reihenfolge nach und legt sie dann zweidimensional schlangenförmig wieder aus. Dass er mit der Motorsäge auch ganz fein arbeiten kann, zeigen seine Holzplatten mit Durchsicht aus einem Stück Holz, die er so filigran zuschneidet, als wären es Scherenschnitte. «Doch besser wird ein Baum keinesfalls, wenn ich an ihm herumsäge.»

### Scheite, Späne, Schwemmholz

Inspirieren lässt sich Urs-P. Twellmann von der Landschaft, in der er gerade arbeitet, von ihrer Topografie, ihren Farben, Formen und den Materialien, die er vorfindet. Auf seinen Reisen quer durch alle Kontinente wird ihm ein Kleinbus zum Zuhause, zum Schlafzimmer, zur Gaststube und zum Werkzeuglager. Wo ihn

etwas fasziniert, macht er Halt, erkundet die Landschaft und ihre Möglichkeiten, und fängt dann an, zu arbeiten – sei es an einem Strand in Südafrika oder in den weiten, eisigen Landschaften Sibiriens.



«Postcard», Cape Recife, Port Elisabeth, Südafrika, 2002

Umgestürzte Bäume, angeschwemmte Hölzer, Scheite, Späne, Wurzeln: sie alle dienen dem Künstler als Ausgangsstoff. «Ich beginne einfach mit dem, das vor mir liegt, ohne zu wissen, was daraus wird.»

Mit dem Entdecken des Materials und der Umgebung kämen auch die Ideen. Und selbst wenn aus einer Arbeit nichts entstehe, sei dies nicht tragisch. «Hauptsache, es ist interessant für mich: Entdeckungsreise und Lernprozess.»

Während seine grossen Projekte dauerhafte Spuren in der Landschaft hinterlassen, existieren andere Projekte oft nur auf einer Fotografie weiter. Dann überlässt sie Urs-P. Twellmann Wind und Wetter. Getragen sind alle seine Arbeiten von der Achtung vor der Natur als Grundlage allen Lebens. «Jeder Baum hat einen eigenen Charakter und damit auch eine ganz eigene Sprache.»

Ist die Aufmerksamkeit, das Interesse weg, wendet er sich einer anderen Arbeit zu. «Wo das Interesse ist, ist die Energie. Und für etwas, das mich nicht interessiert, kann ich keine Energie aufbringen.» Das habe er lange versucht. Bis zu seinem 30. Lebensjahr habe er mehr

als 60 Temporär-Jobs ausgeübt. Vom Bauhandlager über den Fließbandarbeiter bis hin zum Bürolisten. Auf der Strecke blieb sein künstlerisches Talent. «Ständig musste ich daran denken, was

ich alles tun könnte, wenn ich frei über meine Zeit verfügen könnte.» Glücklich wurde Urs-P.Twellmann nicht. Fortan wollte er sich deshalb nur noch Sachen zuwenden, die ihn interessieren. «Lieber mit wenig Geld auskommen als meine Energie in etwas reinstecken, das mich nicht interessiert», lautete fortan sein Grundsatz. Zwar ist sein selbstständiges Künstlerdasein finanziell eine Gratwanderung. Und auch Existenzängste sind ihm nicht fremd. «Doch das hängt auch damit zusammen, dass ich sehr eigensinnig bin und auch viele Ideen und Projekte realisiere, mit denen sich kein Geld verdienen lässt.»

### Unterwegs zu Hause

Nach wie vor wird Urs-P.Twellmann durchs Reisen beflügelt. «Wenn ich unterwegs bin und gute Arbeitsbedingungen vorfinde, fühle ich mich zu Hause.» Der Bildhauer liebt es, in fremde Welten einzutauchen und sie in ihrer unermesslichen Weite und Grosszügigkeit zu erfahren. Es ist für ihn heilsam. «In den weiten und menschenleeren Wäldern Kanadas beispielsweise kann ich das Gefühl von Enge abstreifen.» Dort erlebe er Freiheit und Freiraum. Es gebe Zeiten, in denen er mehr Bären begegne als Menschen. Da sei Gestalten noch möglich. In der dicht besiedelten und engen Schweiz



«Western Red Cedar Branches», Chief-Mountain, Squamish, British Columbia, Kanada, 2000

hingegen habe er manchmal das Gefühl, alles sei schon fertig.

Urs-P.Twellmanns Skulpturen finden sich über den ganzen Globus verteilt. Immer wieder erhält er Einladungen für Skulpturen-Symposien oder -Ausstellungen. Es kommt auch vor, dass ihm für einige Wochen oder Monate Unterkunft, Werkplatz und Aufenthaltsstipendium angeboten werden. So ermöglichte ihm beispielsweise die Stiftung E. & M. Sandoz im Jahr 2002 mit einem grosszügigen Stipendium Aufenthalte in Australien, Südafrika und Japan.

Diesen Winter gestaltet Urs-P.Twellmann die Umgebung einer neu gebauten Försterschule in der Nähe von München, zudem ist er auch noch in Berlin tätig.

Statt fertige Skulpturen in andere Länder zu schicken, zieht er es vor, direkt vor Ort zu arbeiten. 2, 3 Wochen pro Jahr taucht er im Winter in die Schweizer Berg- und Schneewelt ein und wendet sich seinem zweiten Werkstoff, dem Eis, zu. «Es ist einfach ein wunderbares Material. Es fällt vom Himmel, erstarrt zu Eis, schmilzt an der Sonne dahin – und geht zurück in den Kreislauf.» ■

Die faszinierende Bildsprache von Urs-P. Twellmanns Skulpturen, Objekten und Installationen aus Holz und Eis erschliesst sich Interessierten auf seiner Homepage unter [www.twellmann.ch](http://www.twellmann.ch). Dort finden sich eine Fotogalerie seiner «Art in nature», ein Shop, virtuelle Postkarten sowie Hinweise zu aktuellen Projekten und Ausstellungen.

«Eis-Kugeln», Männlichen, Grindelwald, 1998

